

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 9

Artikel: Unsere Kinder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

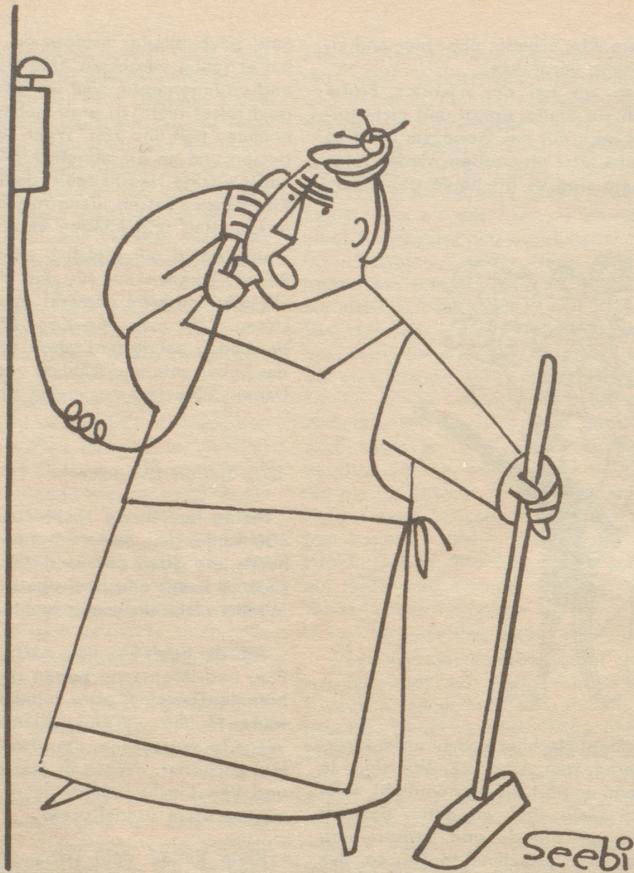
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LÄTZ VERBUNDE

„Nenei ich bi nid Ires Schnuggischatzichrabi.“

E guete Apitit

(Baselbieter Mundart)

s Lindjoggis Chnächt, der Heiri, het emol Gfelli gha. Ganz unverhofft het er chönne ufen Höfli ynehyrote. s Meeli und der Joggi ufim «Lind» hein ims woll vo Härze gunne. Fascht feuf Joor het der Heiri mitene underim glyche Dach gläbt und si hei guet gyget zäme.

Aber fürs Lindjoggis ischs e Schlag gsi. Hüttigstags ischs Dienschte finde schwer. Und deis ganz bsunders, wvens umme Chnächt goot. Weme do ne rächtschaffene sänkrächte Bürger findet, mit echly Grütz im Hirni, so chönnnt me si scho «von» schrybe.

Noegloffe isch im aber eso e keine. Er het se scho müese sueche. Drumm het er efangen einisch Inserat in de Zytigen aufgee. s het si aber nit e Mänge gmäldet. Und wo der Lindjoggi noe förschlet het, isch bi dene baar durs

Band ewägg öbbis fuul gsi. Aber er het öpper müese hal. Er het afe d Zytige dureschneugge und d Schtellegsuech gsundiert; het Offärte gschrüibe, telofnert. Er isch ummegweiblet ... Und do, zgueterletscht isch ims Glück doch no hold gsi. Er hets ämmel gmendt. — Und würklig, das Chnächtli woner do uuseglötterlet het, het si ganz guet aglo. Nummen eis het s Lindjoggis echly schoggiert: Er het gässle wiene Dröscher! Und z drösche hei si doch chuum öbbe zwe Tag gha.

s Meeli het bim Choche zümftig zuegee. Aber s het einewäg nit baffet. s isch im amme himmelangschi worde, wenn au vo der ghuffigste Platte nüt me vürbliiben isch. s isch ganz und gar nit öbbe verpüschtig gsi. Im Gegeteil, s het all druufgha, ass ämmel bim Ässe jo niemerfs z churz chunnt. Und d Dienstche und d Taglöner si all geschtemiert worde. — Sit aber das Chnächtli, der Köbi, ufim «Lind» gsi isch, hets eifach

mitim beschte Wille nümm bschosse. Vo Räschte nie me kei Gschpur. Der «Bäry» hätt chönne verhungere, wenn er uf die hätt müesen abschtle.

s Meeli het si fröschtet, es besseri mit der Zyt, er syg emänd im Ässe vorgängig z churz cho. Aber s het si trumpiert.

Der Köbi isch numme ne Schpränzel gsi. Me hätt welle meine, bi deer Choscht mües er drüeje und ufgoo wienes Öpfelchuechli. Aber s het im nüt agschlage.

Zuegee, gschafft het er und in dämm hättet Lindjoggis nit besser chönne breiche. Drumm hei si das Übel in Chauf gno. s isch es Chrüz gsi! Wenns Meeli Waihe gmacht het, zweu. Jäso, s Waihe mache hets verschtande, potztuusigedozen! — Und der Köbi het se fürs Läbe gärt gha!

Nu, wos denn Waihe für Zmittag gee het, do isch der Köbi im sibte Himmel gsil

Vorewägg, ass Bode gif, het s Meeli aber all none gueti fuerigi Härdöpfel-suppe uufgschellt. D Mannevölcher, wo schwer hei müese schaffe, heis no syner Meinig, nit numme mitim Kaffi derzue, möge verlyde. — Der Köbi het ämmel eftan einisch vier Täller voll verdrückt! Und drüberabe het er Waihe hinderebiige, ass me hätt chönne meine, er hätt vierzää Tag nüt z ässe gha. Ass er jo nit z churz cho isch, het er syni Schtück zämegrollet. Und er isch nit vom Tisch ewägg, bis s letscht Brösmeli versorget gsi isch. — Im Meeli aber isch der Apitit vergange.

s neechschätmol, wos wider Waihe gee het, het in derno der Lindjoggi ins Gibätt gno: «He, Köbi, ifj doch dyni Waihe wie euserein! Me rollet se doch nit zäme. De muesch sicher nit hungerig vom Tisch.»

Der Köbi het sy Meischter echly schreng agluegt unds für dasmol lo blybe.

Aber wo wider Waihe fellig gsi sy, do ischs no vill erger uusecho —: Er het grad drüü Schtück ufenander biige.

Do hets Meeli d Händ überim Chopf zämegschlage und grüfe: «Köbi, roll dyni Waihe lieber wider!»

Helene Bossert

Unsere Kinder

Hanneli, dreijährig, kommt ganz aufgeregt gelaufen und ruft: «Mueti, chum lueg, e blutte Schirm!» — Sie hatte zum ersten Mal in ihrem Leben einen Spazierstock entdeckt.

Hanneli betrachtet sinnend die große Küchen-uhr und sagt: «Mueti, gäll, d Uur isch allwäge mied.» «? ?» «He, si tuet doch ligel!» (Es war 9 $\frac{1}{4}$ Uhr — die beiden Zeiger wagrecht.) DZ

